

Das Volk,
das im
Dunkel
wohnt,
sieht ein
helles Licht



Liebe Gemeinde

Die Botschaft dieses Festes spricht uns direkt an. Kinder und Erwachsene. Menschen die ihr Leben aus der kirchlichen Tradition heraus deuten und andere, die der Kirche fern stehen. Wir brauchen kein Theologe zu sein um von diesem Fest ergriffen zu sein. Die Botschaft dieser Nacht spricht nicht unseren Kopf an. Es sind Bilder die unser Herz ansprechen.

Licht in der Dunkelheit. Dieses Symbol brauchen wir nicht erklären, es wirkt.

Licht nimmt die Angst und gibt uns Sicherheit. Wir erkennen den Raum und wissen, dass es nichts Bedrohliches gibt. Auch unserem Bedürfnis nach Wärme begegnet das Licht. So fühlen wir uns sicher und behaglich. Und Licht gibt uns nicht nur Geborgenheit. Durch das Licht sehen wir Formen und Farben. Erst durch das Licht nehmen wir die Schönheit der Welt wahr. Wenn wir Farbe erleben wird unser Leben reich.

Was das Licht für die Physik, für das äußerliche Leben ist, das ist Gott für unser Leben. In diesen Tagen wendet sich die Zeit. Die Tage werden wieder länger, der Winter beginnt zu gehen. Gott kommt so wie der Frühling kommt. Nichts kann ihn aufhalten auch wenn wir ihn noch gar nicht gut erkennen. Ohne Gott ist unsere Erlebniswelt tot. Wir selbst sind tot.

Mit der Ankunft Gottes werden wir selbst neu geboren. Wir schauen auf die verwandelnde Kraft Gottes.

All das erfahren wir wenn wir auf die Krippe schauen. In dem Kind im Stall sehen wir das Kind das wir selbst sind und die großen Möglichkeiten die uns im Leben gegeben sind.

Wir sehen aber auch die Schutzlosigkeit und die Gefährdung, der wir in dieser Welt ausgeliefert sind. Unendlich viel spricht aus dem Kind. Unendlich viel spricht zu uns wenn wir auf die Krippe schauen. Ein Kind sorgt sich nicht um morgen wie wir es jeden Tag tun.

Ein Kind freut sich über einen Schmetterling

- uns ängstigt sich nicht vor drohenden Pleiten und Katastrophen

Ein Kind lacht, wenn es froh ist mit seinem ganzen Körper und vergisst alles andere.

Wir dagegen können uns nur noch halbherzig freuen.

Ein Kind weint, wenn es traurig ist mit seinem ganzen Körper und weint alles aus sich heraus

- wir sind unfähig richtig zu trauern.

Ein Kind spielt und tut dabei nichts anderes, dabei schafft es immer wieder neue Welten, in denen es lebt.

- wir dagegen können niemals nur eine Sache tun, wir tun immer vieles gleichzeitig

Ein Kind ist wehrlos, es schaut einen nur treuherzig an.

- wir aber wehren uns bis wir uns selbst vernichtet haben.

Schöne Aussichten werden manche sagen. Wenn wir alle nur noch Kinder wären ginge die Welt schnell vor die Hunde. Man muss doch Verantwortung haben, vorausplanen, sich zusammennemen, mithalten. Gerade weil viele sich benehmen wie Kinder, gibt es doch so viele Probleme. Wir müssen doch realistisch sein. Soviel Spaltung und Hass weil Präsidenten und Menschen kindisch sind. Soviel Gefahr weil wir zu bequem sind unser Klima zu schützen. Die Menschen müssen endlich erwachsen werden.

Wenn die frohe Botschaft sagt: Der Erlöser, der Befreier ist ein Kind, dann ist das lächerlich. Wenn die frohe Botschaft sagt: Wir sollen dem Kind nacheifern, dann ist das ein Skandal. Ein Skandal mitten drin zwischen Weihnachten und Tschingelbells.

Weihnachten ist aber ein Fest des Friedens und der Freude, nicht des Ärgers und des Zornes. Das Kind sagt uns noch nicht:

„Werdet wie die Kinder“. Das Kind lädt uns ein zu kommen und zu sehen, ob es nicht doch möglich ist anzufangen anders zu leben. Stück für Stück einem Leben zu, das Gott verheißt.

Einem Leben, nach dem wir uns sehnen, einem Leben als Kind, geborgen in der Fürsorge und in der Liebe von Eltern. Wie ein strahlendes Lächeln in einem kalten Stall.

Wie viele von uns wären gerne noch einmal Kind. Weihnachten ist das Fest für die Kinder, weil wir Erwachsenen uns danach sehnen selbst Kind zu sein. Die Freude der Kinder ist es, die uns ansteckt. Wir versetzen uns in die Kinder hinein und nehmen dadurch Teil an ihrer Welt. Oft sehen wir, wie das Eis aufbricht, eine Mauer einreißt und Freude hervorquillt.

Wir können nicht damit beginnen unsere Arbeit aufzugeben, unsere Zukunft außer Acht zu lassen und nur noch Murren zu spielen.

Aber wir können versuchen öfters richtig zu weinen, unsere Not auszuhalten und nicht zu verdrängen, Wir können Vertrauen schenken.

Wir können Erwachsene bleiben und gleichzeitig Kinder werden.- Kinder Gottes.

Wir können unsere lähmende Angst immer mehr loswerden, weil Gott unser Vater und unsere Mutter ist.

Jesus Christus ist Mensch geworden und damit Gott der Vater aller Menschen.

Uns bringt das nur etwas, wenn wir Kinder Gottes werden. Wieder zu Kindern zu werden ist schwer und doch ganz leicht.

Die Hirten haben alles liegen und stehen lassen und sind zum Stall gekommen. Die Hirten hatten es auch leichter als z. B. die Soldaten. Wer wenig hat, verliert wenig und kann leichter was riskieren. Die frohe Botschaft der Engel heißt.

Fürchtet euch nicht, ihr braucht nur loslassen zu können und auf Gott zu vertrauen, dann scheint alles im Weihnachtslicht. In ihren Kinderherzen geht dann ein Licht auf und auch die zerfahrene Ehe wird dann neu gesehen: als ein Teil meines Lebens, der mir wertvoll ist.

Der missratene Sohn ist dann das einzige und beste was man hat. Die schlimmen Banden auf dem Kirchplatz sind dann Menschen, die es schwer haben und Hilfe brauchen, weil sie nie richtige Kinder sein konnten.

Die ewig nörgelnde Oma ist dann halt eine einsame Frau, die aber viel Interessantes erlebt hat und eigentlich ein toller Mensch ist.

Dieses Licht, das wir am Weihnachtsbaum anzünden schenkt Vertrauen, und Vertrauen schenkt Kraft Mauern zu überwinden, Klüfte zu überbrücken.

Diese Kraft lässt uns Nähe und Geborgenheit anderen Menschen schenken.

Je mehr wir dies tun, umso mehr Kraft bekommen wir geschenkt.

Wo finden wir das Licht von Weihnachten das uns froh macht. Wo genau ist der Funke, der uns anstecken kann mit dieser Freude. Das Evangelium weist uns den Weg:

Das Kind liegt nicht im Palast des Königs.

Es liegt nicht auf dem Marktplatz, nicht im Kaufhaus.

Es liegt nicht im Museum und nicht in der Universität.

In den finsternen Stall am Rande der Stadt muss man gehen um das ansteckende Licht zu sehen.

Suchen wir das Licht wie die Hirten. Sie haben nicht mal geholfen. Sie haben Jesus nicht in eine goldene Wiege gelegt. Sie waren einfach da und das hat sie verändert.

Stellen wir uns wie die Hirten vor die Krippe und machen wir Gott eine Liebeserklärung.

Eine Liebeserklärung von Gott an uns, das ist Weihnachten. Amen